

## Hand auf die Brust

Seit zehn Tagen kämpfen Frauen in Deutschland um die erste Damen-Fußballmeisterschaft: noch allerdings nach der Pfeife von Männern.

Hinter dem Zaun ertönte ein herrischer Befehl: „Nimm deinen Mann, Eva, ganz eng, noch enger.“ Dann die noch unverhülltere Forderung: „Ran, Mädchen, rein mit dem Ding.“ Dazu mischten sich spitze Mädchenschreie: „Schieß ab, schieß ab.“

Was da indexverdächtig auf Münchens Grünwalder Straße drang, war kein Lustspiel von Henry Miller, son-



Frauenfußball in München\*: „Tadellos herausgemacht“

dern die Darbietung der Damen-Fußballriege von Bayern München. Sie siegte 3:2 und hat Aussicht, erster Deutscher Fußballmeister der Frauen zu werden.

Spielefrauen und Ausrichter fürchten längst nicht mehr Mißdeutungen und Spott, scheuen weder pubertäre Neugier noch die Lust der Voyeure. „Die Leute, die sich früher über Frauen auf dem Fußballrasen totlachen wollten, gehören heute zu unseren größten Fans“, erklärt Dachdeckermeister Heinz Weigand, Damentrainer beim SV Buxtehude.

„Männliches Lob für mein gutes Spiel ist mir lieber als Schmus über mein gutes Aussehen“, bekennt die Blondine Bärbel Scholz vom FSV Frankfurt. Und sogar Fußballfunktio-

\* Bayern München — Spvgg. Wichte-Freiburg 3:2.

när Hans Deckert, 63, aus Schweinfurt, der noch nach dem Weltmeisterschaftsieg der deutschen Männer-Nationalmannschaft mit dem Ruf von „Zucht und Ordnung“ Spielerfrauen vom Bankett vertrieb, räumt ein: „Ich muß sagen, die Mädchen haben sich tadellos herausgemacht.“

Weil die Spitze im Deutschen Fußball-Bund (DFB) „zu alt und verkalkt sei“, so antworteten Spielerinnen auf Fragebogen ihrer Landesverbände in Hamburg und Frankfurt, habe es bis 1970 gedauert, ehe die Fußballherren den Einbruch in ihre Männergesellschaft gestatteten. Erst als die Getränkefirma Martini & Rossi die erste

Sogar beim Deutschen Meister und Europacupsieger der Männer, Bayern München, traf vor der ersten Meisterschaft die Offerte einer, so Damenabteilungsleiter Hans Preß, „zugegebenermaßen erfolgreichen Mittelstürmerin“ ein. Sie forderte für sich und ihren Mann jeweils eine gutdotierte Arbeitsstelle in München, ein Auto und eine mietfreie Wohnung, dazu Spesen. Die Münchner lehnten ab.

„Wir aus dem Norden sind chancenlos“, schätzt Buxtehudes Trainer Weigand. „Im Süden und Westen wird der Frauenfußball beinahe schon professionell gemanagt. Bad Neuenahr zum Beispiel verlangt für ein Freundschaftsspiel 2000 Mark.“

„Für einen Titelgewinn wird unser Präsident vielleicht jedem Mädchen die Pille spendieren“, scherzte Bayerns Damenwart Preß. „Jedenfalls wird er sich bestimmt nicht lumpen lassen.“ Immerhin gehörte Wilhelm Neudecker, dessen Männer-Meistermannschaft monatlich 600 000 Mark kostet, zu den Förderern des Frauenfußballs.

Zählte der DFB 1971 rund 20 000 Spielerinnen in etwa 1010 Mannschaften, rennen jetzt bereits mehr als 50 000 in 2500 Equipen hinter dem Ball her. Die Mitgliederzahl in den Frauenabteilungen stieg sogar auf mehr als 150 000 an.

Dringend fordert der DFB die Ausbildung weiblicher Trainer und Schiedsrichter. Bislang sitzen noch Männer auf den Trainerbänken und lassen als Schiedsrichter die Mädchen nach ihrer Trillerpfeife aufspielen.

Dagegen hält der DFB körperliche Gefahren der Damen in dem „rauen Männerport“, so Nationallinksaußen Erwin Kremers von Schalke 04, für gering. „Fußball stellt vor allem Ansprüche an Herz, Kreislauf und Atmung“, gutachtete der Sportmediziner Wildor Hollmann. „Das ertragen auch Frauen. Die weibliche Brust ist in etwa so gefährdet wie der männliche Genitalbereich.“

Der Hamburger Nationalspieler Klaus Stürmer starb an Hodenkrebs, Ungarns Stürmerstar Sandor Kocsis leidet daran. Der holländische Sportmediziner Dr. Hermans hält Frauen für „siebenmal anfälliger für Fußballverletzungen als Männer“. Schon konstruierte ein Erfinder einen Brustpanzer aus Hart- und Schaumgummi.

Der DFB gestattet Fußballerinnen, den Busen jederzeit mit aufgelegter Hand abzuschirmen. Sogar derartige Handspiele im Strafraum reichen nicht für den sonst üblichen Elfmeter aus. Patrizia Rocchi von „Gomma-Gomma“ Mailand sieht aber auch Vorteile: „Sportliche Frauen tragen den Schmerz der Mutterschaft leichter und lenken mit größerer Bestimmtheit die Familie.“